

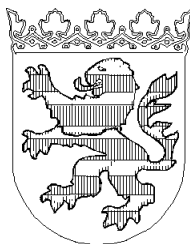
# LEHRPLAN

---

# EVANGELISCHE RELIGION

Bildungsgang Hauptschule

Jahrgangsstufen 5 bis 9/10



Hessisches Kultusministerium

Inhaltsverzeichnis		Seite
<b>Teil A</b>	<b>Grundlegung für das Unterrichtsfach Evangelische Religion in den Jahrgangsstufen 5 bis 9/10 in der Hauptschule</b>	
1.	Aufgaben und Ziele des Faches	3
2.	Didaktisch-methodische Grundlagen	4
3.	Die Lernschwerpunkte	5
4.	Umgang mit dem Lehrplan	8
<b>Teil B</b>	<b>Unterrichtspraktischer Teil</b>	
	Übersicht der verbindlichen Themen	9
1.	Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte der Jahrgangsstufen 5 bis 9/10	
	Die Jahrgangsstufe 5	10
	Die Jahrgangsstufe 6	14
	Die Jahrgangsstufe 7	18
	Die Jahrgangsstufe 8	21
	Die Jahrgangsstufe 9	25
	Die Jahrgangsstufe 10	29
2.	Abschlussprofil der Jahrgangsstufe 9/10	31

## Teil A Grundlegung für das Unterrichtsfach Evangelische Religion in den Jahrgangsstufen 5 bis 9/10 in der Hauptschule

### 1. Aufgaben und Ziele des Faches

#### *Evangelischer Religionsunterricht in einer sich wandelnden Welt*

Evangelischer Religionsunterricht leistet einen eigenständigen Beitrag zur persönlichen Orientierung und individuellen Bildung der Schülerinnen und Schüler. Im Rahmen seiner Voraussetzungen hat er die Aufgabe, den christlichen Glauben in Geschichte und Gegenwart sachgemäß darzustellen, seine Bezüge zur heutigen Lebenspraxis des Einzelnen wie der Gesellschaft zu klären und zu verdeutlichen. Er soll die religiösen Fragen der Schülerinnen und Schüler aufnehmen und ihnen die Inhalte des christlichen Glaubens so nahe bringen, dass der christliche Glaube für sie als befreiende, herausfordernde und Hoffnung stiftende Lebensmöglichkeit bedeutsam werden kann.

Glaube ist eine Gabe, die allein Gott verleiht. Über den Glauben kann deshalb nicht pädagogisch verfügt werden. Der Religionsunterricht setzt vielmehr einen Such- und Verständigungsprozess in Gang über die Bedeutung religiöser Überlieferung und ihrer Transformation in die Gegenwart der Schülerinnen und Schüler. Die biblische Botschaft entfaltet nur dann bildende Kraft, wenn sie als persönliche Herausforderung und Inanspruchnahme erfahren werden kann. Religionsunterricht fördert daher erfahrungsorientierte Aneignungsprozesse. Nur so kann er Hilfestellung leisten bei der Entwicklung einer offenen, verständigungsfähigen Identität, die Ängste und Verunsicherungen nicht verdrängt, sondern sich von Lebenszuversicht und Hoffnungsperspektiven leiten lässt.

Im Religionsunterricht erhalten Jugendliche die Möglichkeit, Religion als eine unverwechselbare Lebensdimension zu erfahren, die nicht mit Moral oder Philosophie gleichzusetzen ist. Der Unterricht fördert die Offenheit für Transzendenz und bietet die Chance, am Beispiel christlicher Wahrheits Erfahrung und -prüfung den Ernst des Wahrheitsproblems vor Augen zu führen. Die Schülerinnen und Schüler haben zwar häufig kaum Kontakt zur institutionalisierten Religion, bringen aber doch religiöse Erfahrungen, Gefühle und Vorstellungen mit in den Unterricht. Sie zu klären und zu begleiten versucht der Religionsunterricht.

Die kulturelle und religiöse Pluralisierung hat dazu geführt, dass der konfessionelle Faktor für die Mehrheit der Jugendlichen bei der Ausbildung ihrer Identität keine Rolle mehr zu spielen scheint. Moral, Werte und Religion betreffende Fragen werden zunehmend im Blick auf die Stimmigkeit für das eigene Leben beurteilt. Auf der anderen Seite verstärken sich weltweit nationale und internationale politische Konflikte, die mit Bezug auf religiöse Überzeugungen gedeutet werden. Die Verquickung politischer und religiöser Handlungsmotive beweist die zunehmende Konkurrenz widerstreitender Gesamtbilder des Selbst- und Weltverständnisses. Religion ist daher trotz aller religiösen Individualisierung keine Privatsache.

Da der Religionsunterricht zu einer Kultur der Lebensförderung, des Vertrauens und der Liebe beitragen will, kommt der subjektiven Glaubwürdigkeit der Lehrenden wachsende Bedeutung zu. Lehrerinnen und Lehrer können nur glaubwürdig sein, wenn sie zu dem stehen (können), was sie unterrichten (sollen). Insofern ist ihre Vorbildwirkung wichtig. „Eigene Überzeugungen bilden sich nicht im Niemandsland der Gleich-Gültigkeit, sondern dadurch, dass junge Menschen bestimmten Glaubensüberzeugungen und -vorstellungen begegnen. Das schließt den Dialog mit anderen Positionen ein“ (so die EKD-Empfehlungen zum Lehramtsstudium „Im Dialog über Glauben und Leben“).

#### *Die rechtlichen Grundlagen des evangelischen Religionsunterrichts*

In der Wahrung der religiösen und weltanschaulichen Neutralität der Bundesrepublik hat das Grundgesetz festgestellt, dass die Erziehungsberechtigten das Recht haben, über die Teilnahme des Kindes am Religionsunterricht zu bestimmen (GG 7 [2], so auch HV 58), dass Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen ein ordentliches Lehrfach ist (GG 7 [3], so auch HV 57). Die Schule trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler ihre Persönlichkeit in der Gemeinschaft entfalten können (Hess. Schulgesetz § 2 [1]). Das Hessische Schulgesetz gibt als Ziel der unterrichtlichen Bemühungen der Schule unter anderem an (Hess. Schulgesetz § 2[2]):

- die christlichen und humanistischen Traditionen zu erfahren
- nach ethischen Grundsätzen zu handeln

- religiöse und kulturelle Werte achten zu lernen.

### *Der Religionsunterricht in der Hauptschule*

Der Religionsunterricht in der Hauptschule soll den Schülerinnen und Schülern elementare Kenntnisse der christlichen Religion vermitteln, ihr Selbstwertgefühl stärken, ethisches Handeln in religiöser Perspektive ermöglichen und eine Vorstellung der Bedeutung von Religion im Leben vermitteln. Der Unterricht orientiert sich dabei an der konkreten Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler. Anhand ihrer Alltagserfahrungen und der sie betreffenden Lebenssituationen muss die Bedeutung des Evangeliums entfaltet und reflektiert werden. Dabei wird vor allem durch handlungsbezogene Lernformen ein Gespräch über religiöse Einsichten und Bedeutungen ermöglicht.

Auf der Ebene der individuellen Erfahrungen geht es um die Stärkung des Selbstwertgefühls der Schülerinnen und Schüler, um die Auseinandersetzung zwischen eigenen Vorstellungen und denen anderer Menschen, Gruppierungen und Kulturen, um die Gefährdungen des Alltags, um das partnerschaftliche Zusammenleben und das Bedenken der eigenen Begrenztheit und Endlichkeit.

Ohne Kenntnisse der jüdisch-christlichen Tradition ist eine begründete Auseinandersetzung mit vielen religiösen und ethischen Fragen nicht möglich. Dazu gehört ein grundlegendes Wissen über die Geschichte des Volkes Israel ebenso wie die Botschaft Jesu, die reformatorischen Erkenntnisse und die Entwicklung der Kirche in der Neuzeit. Darüber hinaus muss der Bedeutung der christlichen Botschaft für das eigene Leben nachgegangen werden. Der Religionsunterricht in der Hauptschule soll den Schülerinnen und Schülern diese Kenntnisse vermitteln und in Bezug auf ihren privaten wie beruflichen Alltag entfalten.

Nicht nur in schulischen und privaten, sondern auch in beruflichen Kontexten werden die Schülerinnen und Schüler zu ethischen und moralischen Entscheidungen herausgefordert. Ethisches Handeln geschieht nicht aus sich heraus, sondern will bedacht und begründet sein. Daher muss der Religionsunterricht in der Hauptschule anhand konkreter Beispiele aus Wirtschaft und Gesellschaft zu ethisch begründeten Urteilen befähigen und zu verantwortlichem Handeln ermutigen. Gesellschaftliche und religiöse Leitwerte wie Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Konfliktfähigkeit, aber auch der Umgang mit eigenen und gesellschaftlichen Fehlentwicklungen sollen im Religionsunterricht besprochen und eingeübt werden.

Zum Alltag der Bundesrepublik Deutschland gehört die Begegnung mit Angehörigen anderer Religionen, ihren Symbolen, Bildern und Riten. Der Religionsunterricht in der Hauptschule muss Grundkenntnisse über die großen Religionen wie auch über die Bedeutung von Religion überhaupt vermitteln und er muss konkrete Begegnungen mit Menschen anderer religiöser Überzeugungen ermöglichen.

## **2. Didaktisch-methodische Grundlagen**

### *Wirklichkeitserschließung*

Die Rede von der Wirklichkeit ist spätestens im 20. Jahrhundert problematisch geworden. Wirklichkeit ist uns immer nur als gedeutete zugänglich. Religionsunterricht macht die Deutungsfähigkeit und -bedürftigkeit der Wirklichkeit einsichtig. Er kritisiert eindimensionale Wirklichkeitsdarstellungen und weckt Verständnis für verschiedene Wahrnehmungen von Wirklichkeit. Die biblische Überlieferung macht darauf aufmerksam, dass Wirklichkeit mehr umfasst als das, was wir sehen und tagtäglich als gesellschaftliche Realität erleben. Wirklichkeitserschließung meint deshalb Sensibilisierung für eine umfassendere Wirklichkeitserfahrung unter dem Aspekt von Hoffnung und Transzendenz.

### *Lebensdeutung*

Der Religionsunterricht soll die Schülerinnen und Schüler zu einer religiösen und individuell verantworteten sowie sinnstiftenden Deutung des eigenen Lebens befähigen. Religiös, indem sich der Mensch als ein von Gott beim Namen gerufenes Geschöpf begreift. Individuell, insofern er damit nicht mehr herrschende Denk- und Deutungsmuster fraglos übernimmt, sondern seine Existenz im Lichte biblischer Überlieferung reflektiert. Diese Deutung der eigenen Wirklichkeit anhand biblischer Traditionen bezieht sich sowohl auf alltägliche Erfahrungen als auch auf das ganze Leben.

### Handlungsorientierung

Über die Vermittlung religiöser Inhalte und deren kritischer Reflexion hinaus geht es im Religionsunterricht darum, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich aktiv und kreativ gestaltend mit der Wirklichkeit auseinander zu setzen. Religionsunterricht eröffnet einen Freiraum, in dem Schülerinnen und Schüler Haltungen finden und Handlungen erproben können. Beides basiert auf den Einsichten, die Wirklichkeitserschließung und Lebensdeutung vermitteln. Handlungsdimensionen in diesem Sinne sind Fühlen, Kennen, Urteilen, Entscheiden, Bekennen, Mitbestimmen, Verändern, Verantworten und Hoffen. Im Unterricht sind nicht nur fachliche, soziale und methodische Kompetenzen zu fördern und zu stärken, sondern auch die Fähigkeit, mit sich selbst, den eigenen Bedürfnissen und Ansprüchen adäquat umzugehen. Ein solcher Religionsunterricht macht Mut, die Aussagen des biblischen Zeugnisses zu erproben und motiviert zu verantwortlichem Handeln.

### Dialogfähigkeit

Zunehmend werden die Schülerinnen und Schüler herausgefordert, angesichts der religiösen und ethischen Differenzen innerhalb der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu finden. Daher ist die Fähigkeit zu stärken, den eigenen Standpunkt zu entwickeln und zu vertreten. Unwissenheit und Indifferenz erschweren den Dialog in einer zunehmend multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft. Dialogfähigkeit erlernt man im Dialog. Nach evangelischem Verständnis sind dabei unterschiedliche Standpunkte wahrzunehmen, als berechtigt anzuerkennen und in ihrem kulturellen Rahmen zu bedenken. Diese Fähigkeiten sollten zum Ausdruck kommen in den Verfahren des Religionsunterrichts selbst und in der Kommunikation der Beteiligten.

### Zusammenleben

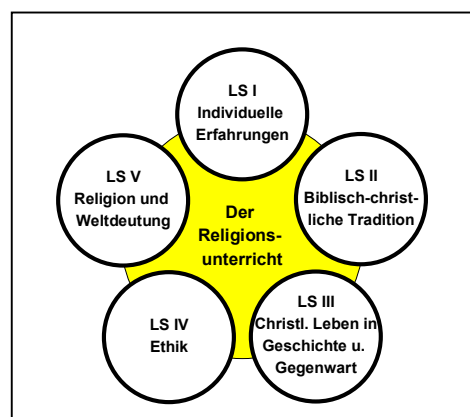
Im Religionsunterricht kann die Schule nicht nur als Lernort für außerschulische Ziele begriffen werden. Vielmehr muss der Schule selbst, dem Zusammenleben in ihr und der Begegnung von Schule und außerschulischen Lernorten besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das soziale Miteinander in der Schule - nicht nur in der Klasse - ist ebenso ein Bildungsaspekt wie eine zu vermittelnde Fähigkeit, die Kommunikation, Kooperation und Konfliktbearbeitung einschließt. Dazu können besondere Formen der Begegnung und Gestaltung, Projekte, Schulgottesdienste, ökumenische Veranstaltungen, Feste und Einkehrtage als Bereicherungen des schulischen Alltags beitragen. Bei aller Betonung der Individualität des Einzelnen kann nach christlichem Verständnis Individualität nur in der Gemeinschaft mit anderen zum Tragen kommen. So ist ein Beitrag zur Gestaltung der Schulkultur geleistet.

## 3. Die Lernschwerpunkte

Der Lehrplan macht 21 Themen für die Behandlung im Religionsunterricht der Hauptschule verbindlich. Die Strukturierung dieser Themen erfolgt inhaltlich nach fünf Lernschwerpunkten (LS I-V), die das Thema „Religion“ in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler erschließen. Die Lernschwerpunkte setzen an bei den individuellen Erfahrungen, thematisieren die Grundkenntnisse des christlichen Glaubens, seiner Geschichte und Ethik und stellen die Verbindungen und Differenzen zu anderen Religionen dar.

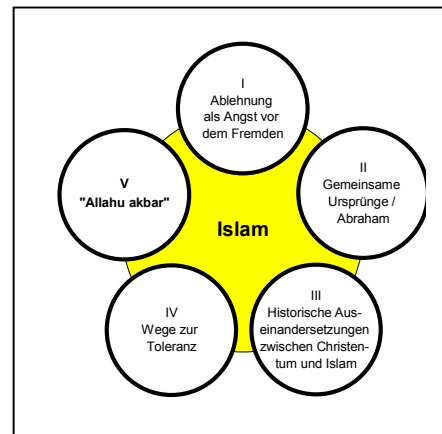
Diese Lernschwerpunkte bezeichnen einerseits Bereiche, von denen aus die Themen formuliert werden (z.B. im Bereich Ethik: Gewalt, Solidarität, Engagement). Andererseits stellen die Lernschwerpunkte zugleich Dimensionen der Erfahrung dar, die bei der Bearbeitung jedes Themas zu berücksichtigen sind, damit der ganzheitliche Anspruch von Religion und Glaube auf alle Dimensionen des Lebens eingelöst ist. Das heißt, die einzelnen Lernschwerpunkte sind nicht isoliert zu betrachten, sondern in jedem Thema sollen sich alle Lernschwerpunkte spiegeln.

Um die Ganzheitlichkeit jedes einzelnen Themas zu erfassen, sollte man jedes Thema nach folgendem Schaubild bearbeiten, um Aspekte der anderen Lernschwerpunkte zu diesem Thema zu verdeutlichen.



Diese Aspekte sind nicht weitere Inhalte, die unterrichtet werden müssen, sondern sie sollen zeigen, dass ein Thema zwar sein Zentrum in einem Lernschwerpunkt hat, sich darin aber nicht erschöpft. So könnten etwa beim Thema Islam, das dem Lernschwerpunkt V (Religion und Weltdeutung) zugeordnet ist, Aspekte unter anderen Lernschwerpunkten sein:

- LS I (Individuelle Erfahrungen) die Angst vor dem Fremden
  - LS II (Biblisch-christliche Tradition) die Besinnung auf Abraham
  - LS III (Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart) die historischen Auseinandersetzungen zwischen Christentum und Islam
  - LS IV (Ethik) Wege zur gegenseitigen Toleranzbereitschaft
- Auf diese Weise kann das Thema in seiner ganzen Breite entfaltet werden.



### **Beschreibung der Lernschwerpunkte im Einzelnen**

#### **• Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen**

Der erste Lernschwerpunkt ist Erfahrungen gewidmet, die der Einzelne mit sich, mit anderen Menschen und gesellschaftlichen Institutionen in seiner unmittelbaren und weiteren Umgebung macht. Die Themen in diesem Lernschwerpunkt beziehen sich vorrangig auf die unmittelbare Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler. Die grundlegende Bildungsaufgabe der Identitätsentwicklung geschieht in der Begegnung mit einem Gegenüber. Zugleich geht es in diesem Lernschwerpunkt um die bewusste Klärung von Selbstverhältnissen – auch wenn diese durch soziale Strukturen bedingt und begrenzt sind. Die Verknüpfung mit der Biografie der Schülerinnen und Schüler erfordert Rücksichtnahme, Sensibilität und Unterrichtsarrangements, die den Heranwachsenden sowohl die Artikulation der persönlichen Betroffenheit als auch eine Vertiefung aus der Distanz heraus erlaubt.

Dieser Lernschwerpunkt soll Orientierung und Identitätsentwicklung ermöglichen. Dabei geht es um die Stärkung der Person, um die Wahrnehmung von Verantwortlichkeit, Versagen und individueller Schuld. Fremdheitserfahrungen sollen nicht ausgeklammert, sondern bewusst in die Lernprozesse aufgenommen werden – dies gilt für alle fünf Themen dieses Lernschwerpunktes: Ausgehend von der Wahrnehmung, dass die Anerkennung des Menschen nicht von seiner Leistung abhängig ist soll dann der Versuch des Verstehens von Fremdheit geleistet werden. In der Folge geht es um die Erkenntnis des Wechselspiels zwischen Selbst- und Fremdbestimmung, die neben der Drogenproblematik im Bereich der Beschäftigung mit Beziehungen eine hervorgehobene Konkretisierung erfährt. Schließlich weitet sich der Horizont in Richtung auf die Sinnangebote in der heutigen Lebenswelt.

Folgende **Themen** sind dem **Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen** zugeordnet:

- 5.1 Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen
- 6.1 Leben in der multikulturellen Gesellschaft
- 7.1 In Abhängigkeiten geraten
- 9.1 Liebe, Partnerschaft, Sexualität
- 9.2 Wofür es sich zu leben lohnt (Ökumenisches Projekt)

#### **• Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition**

Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sollen in diesem Lernschwerpunkt mit den Glaubenserfahrungen in der Bibel und ihrer Wirkungsgeschichte in Beziehung gesetzt werden. Die thematischen Aspekte schaffen Bezugspunkte zu den im Glauben verarbeiteten und gedeuteten Erfahrungen der Menschen des Alten und Neuen Testaments. Jesus Christus ist für den christlichen Glauben der Mittelpunkt. Weil die biblische Welt für die Schülerinnen und Schüler sich als fernliegende, fremde Welt darstellt, wird versucht, die biblische Überlieferung so zu vermitteln, dass deren Verkündigungsintentionen an ihrem historischen Ort und bezogen auf heutige Deutungen erkennbar werden. Nur so lassen sich neue Sichtweisen, Einstellungen oder Handlungen anbahnen.

Ausgangspunkt ist die Deutung der Welt als Schöpfung. Der Mensch hat sein Leben nicht aus sich selbst heraus. Die Dialektik von Schönheit und Bedrohtheit der Schöpfung weist auf die fortdauernde Verantwortung hin. Jesus ist die zentrale Figur des Christentums und wird als solche in seiner Einzigartigkeit im Neuen Testament bezeugt. Dabei gilt das Bekenntnis, dass im Menschen Jesus von Na-

zareth Gott selbst gegenwärtig ist. Der von Jesus gelebte und gelehrte Glaube drückt ein tiefes Vertrauen in die barmherzige Nähe Gottes aus. Und so schließt sich die Frage nach der Existenz und Wirksamkeit Gottes unmittelbar an. Die Behandlung der Gottesfrage bildet den Kern des Faches und soll die Schülerinnen und Schüler zu eigenen Deutungen ermutigen. Das Leben bleibt eine geliehene Gabe und der Tod ist der Macht Gottes untergeordnet. Schließlich wird deutlich gemacht, dass der Glaube an die Auferstehung bedeutet, dass der Mensch in einer unzerstörbaren Beziehung zu Gott steht.

Folgende **Themen** sind dem **Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition** zugeordnet:

- 5.3 Bewahrung der Schöpfung (Ökumenisches Projekt)
- 6.2 Jesus in seiner Zeit
- 9.3 Die Frage nach Gott
- 10.1 Sterben, Tod und Auferstehung

- **Lernschwerpunkt III: Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart**

Das Fehlen einer religiösen Sozialisation in weiten Schichten der Bevölkerung erschwert heutigen Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu theologischen Aussagen. Glaubensinhalte des Christentums müssen für Schülerinnen und Schüler immer wieder neu erläutert und entschlüsselt werden. Dies geschieht im dritten Lernschwerpunkt durch die Elementarisierung von theologischen und kirchengeschichtlichen Aspekten. Deshalb werden Gestalten der Bibel vorgestellt, die „Modelle“ der Lebensbewältigung überliefern. Sie nutzen die Neugier in diesem Alter, fremde Lebensbedingungen kennen zu lernen und auszuprobieren. Die Beschäftigung mit der Reformation wirft die Frage nach dem individuellen Heil, die in unserer gegenwärtigen Welt oft nur als diesseits zu erwartendes Glück gestellt wird, neu auf. Die Lehre von der Rechtfertigung kann für junge Menschen eine Befreiung aus der gesellschaftlich geforderten „Selbstverwirklichung“ bedeuten. Zugleich wird der Mensch nicht aus der Verantwortung für sein Handeln entlassen. Anschließend werden die Ursachen, Auswirkungen und heutigen Ausformungen der Konfessionen thematisiert. Auch wenn konfessionelle Trennungen für heutige Jugendliche ein marginales Problem darstellen, begegnen sie ihnen doch in Familie, Nachbarschaft und Schule. Der Vergleich von Glaubenstraditionen befähigt zu einem Dialog, der religiöse Vielfalt als Bereicherung erkennt.

Folgende **Themen** sind dem **Lernschwerpunkt III: Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart** zugeordnet:

- 5.2 Alttestamentliche Geschichte(n)
- 8.1 Reformation
- 8.2 Evangelisch – katholisch (Ökumenisches Projekt)

- **Lernschwerpunkt IV: Ethik**

Wenn heute über die Legitimation von Religionsunterricht in der Schule verhandelt wird, dann vornehmlich unter dem Stichwort „Normen und Werte“. Mit dem Lernschwerpunkt Ethik soll dagegen den Schülerinnen und Schülern die Botschaft der Zuwendung Gottes zu all seinen Geschöpfen deutlich werden, die die Verantwortung des Menschen begründet. Die Grundelemente beziehen sich auf die jüdisch-christliche Ethik, welche z.B. im Gebot der Feindesliebe ihre die Wirklichkeit transzendierende Kraft erweist. Es sollen Verhaltensdispositionen und Handlungsmöglichkeiten gefördert werden, die eine selbstverantwortete religiöse und soziale Orientierung ermöglichen.

Erfahrungen des Zueinanderfindens und Zusammenlebens gewinnen durch den Übergang von der Primarstufe zur Sekundarstufe ihre Aktualität. Nicht nur die personalen Beziehungen müssen neu erschlossen werden, auch die Schule tritt mit neuen Erwartungen an die Schülerinnen und Schüler heran. Es ist wichtig, dass gerade der Religionsunterricht die Einigungsprozesse über Regeln, Normen und Werte zum Gegenstand pädagogischer Bemühungen macht. Schülerinnen und Schüler erfahren sich nicht nur im Miteinander, sondern immer wieder auch im Gegeneinander. Die wachsende Ausbreitung einer allgemeinen Fühllosigkeit wird von Medien im Blick auf gewalttätige und gewaltbereite Jugendliche dokumentiert und erhöht die Notwendigkeit, die Auseinandersetzung mit dem Thema „Gewalt“ ganz bewusst zu suchen. Auch wenn die Bibel Gewalt als Bestandteil des menschlichen Lebens erkennt, bleibt als notwendige Perspektive Gewaltlosigkeit und Frieden. Helfendes Handeln kann Gewaltkreisläufe durchbrechen und Orientierung sein, an denen sich das soziale Bewusstsein bildet. Jugendliche brauchen dafür Bilder, die die Ausbildung ihrer Identität bereichern. Sie haben Erfahrungen von Scheitern und Schuld. Neben diesen individuellen Erfahrungen sollen auch Fragen von kollektiver Schuld und Versagen thematisiert werden. Aus christlicher Sicht können Vergebung und Umkehr neue Lebensmöglichkeiten schaffen.

Folgende **Themen** sind dem **Lernschwerpunkt IV: Ethik** zugeordnet:

- 5.4 Miteinander handeln
- 6.3 Gegeneinander handeln
- 7.2 Helfend handeln
- 8.3 Vorbilder und die Suche nach Orientierung
- 9.4 Scheitern, Schuld, Vergebung

• **Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung**

Im fünften Lernschwerpunkt geht es zum einen um verschiedene Religionen. Sie schenken ihren Gläubigen eine Botschaft, die ihnen Wege zu einem heilvollen Leben und zur Erlösung zeigen. Religionen geben Antworten auf die Grundfragen des menschlichen Lebens. Zum anderen befasst sich dieser Lernschwerpunkt mit gegenwärtigen religiösen und weltanschaulichen Deutungstraditionen, die nicht immer institutionell verankert sind. Sinn- und Wertorientierungen werden über konkrete Formen und Ausdrucksweisen vermittelt. Toleranz gegenüber Menschen anderen Glaubens ist dabei in spannungsvoller Beziehung zur Wahrheitsfrage zu sehen.

Gemäß der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler soll im 6. Schuljahr eine Begegnung mit der islamischen Religion stattfinden. Neben Unterschieden und Grenzen sollen die Gemeinsamkeiten beider Religionen deutlich werden. Von besonderem Stellenwert ist die Beschäftigung mit dem Judentum. Das Christentum hat in seiner Geschichte jahrhundertlang seine Wurzeln im Judentum gezeugt und Juden mit Hass verfolgt. Die Kenntnis des jüdischen Glaubenslebens ermöglicht ein tieferes Verständnis der Bibel, ein genaueres Bild Jesu und der Urgemeinde. Um überhaupt fähig zu werden, religiöse Ausdrucksformen zu erschließen, muss Religionsunterricht sensibilisieren für die Bedeutung der religiösen Sprache, für ein „Sehen und „Dahinterschauen“. Die besondere Sprachform vermittelt jedoch keine andere Wirklichkeit, sondern spricht anders über die Wirklichkeit. Spirituelle Angebote neuer religiöser Bewegungen werden analysiert, ohne einer schnellen Abwertung Vorschub zu leisten. Die wachsende Bedeutung religiöser „Unterströmungen“ soll die Erkenntnis fördern, dass die Suche nach Sinn eine Grundkonstante menschlicher Existenz darstellt.

Folgende **Themen** sind dem **Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung** zugeordnet:

- 6.4 Islam
- 7.3 Judentum
- 8.4 Neue religiöse Bewegungen
- 10.2 Religion im Leben

#### 4. Umgang mit dem Lehrplan

Die im Folgenden dargestellten Themen weisen in der linken Spalte die verbindlichen Unterrichtsinhalte aus. In der rechten Spalte sind ihnen erläuternde Stichworte beigegeben.

Im 5., 8. und 9. Schuljahr wird jeweils ein Thema als ökumenisches Projekt unterrichtet. Diese Projekte werden in gleichlautender Formulierung sowohl im evangelischen wie im katholischen Lehrplan ausgewiesen. Sie gehören zu den verbindlichen Themen und sind in Kooperation mit der anderen Konfession durchzuführen.

Schulen, die kein 10. Schuljahr unterrichten, nehmen die Themen „Sterben, Tod und Auferstehung“ und "Religion im Leben" im 9. Schuljahr auf und erteilen „Liebe, Partnerschaft, Sexualität“ im 8. Schuljahr.

Die Abschlussprofile stellen keinen Katalog abzuarbeitender Stoffe dar, sondern sind in den Themen des Lehrplans enthalten. Sie beschreiben das in den Schuljahren 5-10 erarbeitete Grundwissen.



**Teil B Unterrichtspraktischer Teil****Übersicht der verbindlichen Themen**

Lfd. Nr.	Verbindliche Unterrichtsthemen	LSP	Stundenansatz
<b>5.1</b>	Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen	I	10
<b>5.2</b>	Alttestamentliche Geschichte(n)	II/III	18
<b>5.3</b>	Bewahrung der Schöpfung (Ökumenisches Projekt)	II	10
<b>5.4</b>	Miteinander handeln	IV	10
<b>6.1</b>	Leben in der multikulturellen Gesellschaft	I	10
<b>6.2</b>	Jesus in seiner Zeit	II	18
<b>6.3</b>	Gegeneinander handeln	IV	10
<b>6.4</b>	Islam	V	10
<b>7.1</b>	In Abhängigkeiten geraten	I	12
<b>7.2</b>	Helfend handeln	IV	12
<b>7.3</b>	Judentum	V	18
<b>8.1</b>	Reformation	III	12
<b>8.2</b>	Evangelisch-Katholisch (Ökumenisches Projekt)	III	12
<b>8.3</b>	Vorbilder und die Suche nach Orientierung	IV	12
<b>8.4</b>	Neue religiöse Bewegungen	V	10
<b>9.1</b>	Liebe, Partnerschaft, Sexualität	I	12
<b>9.2</b>	Wofür es sich zu leben lohnt (Ökumenisches Projekt)	I	12
<b>9.3</b>	Die Frage nach Gott	II	12
<b>9.4</b>	Scheitern, Schuld, Vergebung	IV	12
<b>10.1</b>	Sterben, Tod und Auferstehung	II	16
<b>10.2</b>	Religion im Leben	V	16

## Die Jahrgangsstufe 5

5.1	<b>Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen</b> <b>Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen</b> <b>Wer bin ich? Unterwegs zu sich selber</b>	Std.: 10
-----	---	----------

**Begründung:**

Die Entwicklung zur eigenen Identität beruht auf wachsenden körperlichen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten. Verlässliche Zuwendung in den Beziehungsstrukturen der kindlichen Umgebung sind entscheidend, damit Vertrauen entstehen kann. Zugleich muss das Individuum lernen, sich in Beziehung zu anderen wahrzunehmen und zu akzeptieren. Das Gefühl, dass Hautfarbe, Elternhaus oder Kleidung über den sozialen Wert entscheiden, kann der Identität schaden. An Jesus wird deutlich, dass Gott sich den Menschen bedingungslos zuwendet und sie von der Sorge um Anerkennung befreit.

<b>Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:</b>	<b>Stichworte:</b>
GEFÜHLE UND BEDÜRFNISSE	Sich als Person erfahren und eigene Anliegen ausdrücken. Bewusstsein für Gemeinsamkeiten und Unterschiede entwickeln.
STÄRKEN UND SCHWÄCHEN	Was ich gut kann, was ich mir zutraue. Was ich nicht so gut kann, wovor ich mich scheue. Wenn Schwäche zur Stärke wird - und umgekehrt.
ICH BIN GELIEBT WIE ICH BIN	Jesus nimmt die Kinder an. Gott schenkt Annahme, Anerkennung, Vergebung und Heilung. Das Gebet als eine Antwort des Menschen. Segnung bzw. Taufe.
WIE ICH NOCH WERDEN KANN	Sich in anderen Rollen ausprobieren. Masken abnehmen und aufsetzen. Wenn ich ein Junge / Mädchen wäre.
<b>Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:</b>	<b>Stichworte:</b>
VOM ICH ZUM WIR	Gemeinschaft als Erweiterung und Begrenzung der eigenen Wünsche

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Rollenspiele, eigene Homepage entwerfen, Masken herstellen und damit arbeiten

<b>Querverweise:</b>  Ethik 5.1 Deutsch 5.1 Biologie 5/6.1 Katholische Religion 5.1	<b>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):</b>
--	--

5.2

**Lernschwerpunkt III:**  
**Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart**  
**Alttestamentliche Geschichte(n)**  
**So wahr der Herr, der Gott Israels, lebt!**

Std.: 18

**Begründung:**

Israel überliefert mit der Bibel Modelle der Gotteserfahrung, der Lebensbewältigung, des Scheiterns und der Leugnung Gottes. Sie konkretisieren sich in den Erzählungen der Patriarchen, ihrer Frauen, der Richterinnen und Richter, der Könige, ihrer Familien und der Propheten. Durch die Überlieferung formt sich die Gemeinschaft des Volkes Israels als Erzählgemeinschaft. Die Kenntnis dieser Geschichten erschließt uns Gegenwartskultur. Zugleich kann mit ihnen eigene Lebensdeutung eingeübt werden.

**Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

WAHRNEHMUNG DER GESCHÖPFLICHKEIT

Der Mensch hat sein Leben nicht aus sich selbst. Jedes Leben dient anderem Leben. Schöpfungsberichte; Schöpfungspsalmen. Grenzen des Eingriffs in die Schöpfung.

DER AUFBRUCH IN DIE FREIHEIT

Exodus - Und wohin breche ich auf?

DER KAMPF GEGEN DIE UNTERDRÜCKER

Richter - Und gegen wen wehre ich mich?

DER AUFSTIEG ZUM KÖNIGTUM UND SEIN UNTERGANG

Königtum: Saul und Michal, David und Bathseba, Salomo, Reichsteilung, Ahab und Isebel, Zerstörung Jerusalems  
 – Und wie gehe ich mit meiner Macht um?

DER KAMPF UM DIE GERECHTIGKEIT

Propheten - Und was ist meine Gerechtigkeit?

**Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

DIE WELT DES ALTEN ORIENTS

Landeskunde, Nachbarreligionen, Baal

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Klassenmappe als Geschichtenbuch herstellen

**Querverweise:**

Deutsch 5.4; 5.5

**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):**

Kulturelle Praxis  
 Friedenserziehung

5.3

**Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition**  
**Ökumenisches Projekt:**  
**Bewahrung der Schöpfung**

Std.: 10

**Begründung:**

Gemeinsam sind die Christen aufgerufen zu dem konziliaren Thema: Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung. Deshalb liegt es nahe, gemeinsam die Bedeutung des Schöpfungsauftrages herauszustellen und zu konkretisieren. In dieser Altersstufe brauchen Schülerinnen und Schüler Anschaulichkeit und die Möglichkeit, sich praktisch auszuprobieren. Die Jugendlichen heute sind zum Teil von ihren Lebensbedingungen her der Natur entfremdet. Sie schwanken zwischen Umweltbewusstsein und Achtlosigkeit gegenüber der Natur. Die Vielfalt, Zweckmäßigkeit und Schönheit der Schöpfung weckt das Staunen des Menschen.

**I Wahrnehmen**

Der Mensch steht nicht der Natur gegenüber; er ist Natur. Er ist in die Zusammenhänge der Natur eingebunden, gleichzeitig auch deren Gestalter. Durch jedes Handeln greift er - häufig unbewusst - in die Natur ein. Naturgestaltung, Fortschritt, Technik erleichtern die Lebensbedingungen des Menschen; er spürt die Folgen seines Handelns aber auch lebensbedrohend. Gefährdet sind: Luft, Wasser, Erde, Tier- und Pflanzenwelt und das eigene Wohlbefinden.

**II Reflektieren**

Der biblische Gott befreit den Menschen zum wissenschaftlichen und technischen Umgang mit der Welt. Technik und Naturwissenschaft haben den Menschen zwar von vielen Lasten und Gefährdungen befreit, gleichzeitig kehren sich seine Schöpfungen gegen ihn. Der Mensch muss sich als Bewahrer, Ordner und Gestalter der Schöpfung verstehen; so verwirklicht er Gottes Auftrag.

**III Aktiv werden**

Natur erleben; Stille hören; Dunkelheit schätzen lernen; die natürlichen Rhythmen respektieren; Umweltschutz; Wasser sparen; Energie sparen; gesunde und jahreszeitgemäße Ernährung; bewusst leben; sinnvolle Freizeitgestaltung; Gottesdienste; Gebete und Meditation.

**Projektideen**

- Klassenraum, Schulgebäude und Schulhof sauber halten
- Recycling-Projekte, z.B. Verkauf umweltfreundlichen Schulmaterials in der Schule
- Betriebe besuchen und auf Umweltfreundlichkeit hin bewerten
- Projekt Schulgarten
- Gemüsekalendar entwerfen
- gemeinsam ernährungsbewusst frühstücken
- Naturführungen
- Nachtwanderung
- Patenschaft (Biotop, Bäume)
- Tierschutzprojekt
- Schöpfung musikalisch, tänzerisch, meditativ nachempfinden

5.4

**Lernschwerpunkt IV: Ethik  
Miteinander handeln  
Gemeinsam statt einsam**

Std.: 10

**Begründung:**

Entsolidarisierung ist eine Folge der Ellenbogengesellschaft. Das heutige Zusammenleben unterliegt einer Dynamik, die sowohl die Gemeinschaft im familiären wie im gesamtgesellschaftlichen Bereich zunehmend unterhöhlt. Größere Gemeinsamkeiten lassen sich nur noch zwischen Interessengruppen feststellen. Wie Gemeinschaftsbildung, gemeinsame Interessenvertretung, aber auch Einigung über Regeln, Normen und Werte möglich werden können, ist ein wichtiges Thema pädagogischer Bemühungen. Solidarität muss gelernt werden.

**Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

ZUSAMMENFINDEN

Ich bin in einer neuen Klasse/Gruppe. Ich gehöre einer Gruppe/einem Verein/einem Fan-Club an. Ich suche mir jemanden, mit dem ich spielen/arbeiten/träumen kann.

ZUSAMMENLEBEN BRAUCHT REGELN

Was passiert, wenn es keine Regeln gibt? Auf welche Regeln kann man verzichten, welche sind unentbehrlich? Was mache ich, wenn Regeln missachtet werden? Wir entwerfen sinnvolle Regeln des Zusammenlebens.

GEMEINSCHAFT IN BIBLISCHER PERSPEKTIVE

Gebote regeln das Zusammenleben (Zehn Gebote [Ex 20]; Doppelgebot der Liebe [Lk 10, 25ff]); Biblische Beziehungsgeschichten (z.B.: Kain und Abel; Jakob und Esau; Mk 10, 35-45).

GEMEINSAM GEHT ES BESSER

Wir wollen etwas ändern - wie machen wir das? Öffentlichkeit herstellen, Interessen vertreten, ein Fest planen / feiern: Gemeinschaft ermöglicht neue Horizonte.

**Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

DIE WELT ALS GEMEINSCHAFT

Nationen übergreifende Institutionen (UNESCO, UNO, AMNESTY INTERNATIONAL)

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Rollenspiel, Festplanung, Besuch von Hilfsorganisationen, Interview der Schülersverwaltung (SV)

**Querverweise:**

Ethik 5.2; 5.4  
Deutsch 5.1

**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):**

Friedenserziehung  
Kulturelle Praxis

## Die Jahrgangsstufe 6

6.1	<b>Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen</b> <b>Leben in der multikulturellen Gesellschaft</b> <b>Der andere bin ich</b>	Std.: 10
-----	--	----------

**Begründung:**

Die multikulturelle Gesellschaft ist zu einem Schlagwort geworden, um das heftig gestritten wird. Unbestritten ist, dass das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Kulturen in der Gesellschaft zu einer Herausforderung nicht zuletzt für den Einzelnen geworden ist. Nicht allein im Rahmen der großen gesellschaftlichen Konflikte (Migration, Asylfrage, Rassismus, Europäisierung), sondern auch auf der Ebene des Alltäglichen, in der Schule und in der Stadt begegnen sich unterschiedliche Kulturen und Stile. Dass diese miteinander ins Gespräch kommen, ist nicht selbstverständlich, sondern muss gelernt werden. Dabei ist es ein erster Schritt zu erkennen, dass man selbst in der Wahrnehmung der Umwelt immer ein anderer ist.

**Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

SICH ALS ANDEREN WAHRNEHMEN

Der andere als Spiegel. Eigenwahrnehmung - Fremdwahrnehmung. Wenn ich jemanden sehe, achte ich auf ...! Was andere an mir nicht sehen können, mir aber wichtig ist.

ANDERE ALS ANDERS WAHRNEHMEN /  
DAS BLEIBEND ANDERE

Die Angst vor dem Fremden. Andere Kulturen, andere Sitten. Niemand ist so wie ich! Gerade als Anderes ist das andere interessant. Kulturelle wie religiöse Unterschiede als Ausdruck verschiedenartiger, aber gleichberechtigter Lebensformen in einer pluralen Welt wahrnehmen.

GEMEINSAMKEIT TROTZ DIFFERENZEN

Das Fremde akzeptieren. Wir arbeiten an verschiedenen Formen der Begegnung: Kennen lernen, gemeinsam handeln, gemeinsam feiern. Wir klagen ein: Kinderrechte - Menschenrechte.

**Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

KONFLIKTLÖSUNG

Konflikte erkennen und benennen, Interessensgegensätze zum Ausgleich bringen, moderieren lernen

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Ausländerbeirat besuchen / interviewen, Begegnungsfest organisieren / feiern

**Querverweise:**

Deutsch 6.1  
Katholische Religion 6.2

**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):**

Kulturelle Praxis  
Friedenserziehung

6.2

**Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition**  
**Jesus in seiner Zeit**  
**Kommet her zu mir alle, ...**

Std.: 18

**Begründung:**

Das Interesse an Jesus, der zentralen Gestalt des Christentums, hat in den letzten Jahren zugenommen. Im Zentrum der Diskussion steht dabei der Mensch Jesus. Weniger der verkündigte Christus. Von Interesse ist, wie Jesus seinen unterschiedlichen Zeitgenossen begegnete, welche Bedeutung sein Reden und Handeln für die Menschen damals hatte und für uns heute haben könnte. Unterricht stellt sich zugleich der Frage, in welcher Weise Jesus als verkündigter Christus erfahren werden kann. Dies kann die Schülerinnen und Schüler dazu führen, sich genauer auf die Spur dieses Jesus zu machen und nach seiner Bedeutung für ihr Leben zu fragen.

**Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

JESUS FORDERT ZUR ENTSCHEIDUNG

Die Begegnung mit Jesus als Herausforderung. (Wer waren seine Jüngerinnen und Jünger?) Jesu Botschaft als Herausforderung für heute. (Botschaft vom Reich Gottes: Gleichnisse - Wunder – Bergpredigt).

JESUS MACHT STARK

Kinder - Frauen - Arme - Kranke - Außenseiter. Wo war ihr Platz in der Gesellschaft? Wie ging Jesus mit ihnen um? Was veränderte sich für sie durch die Begegnung mit ihm?

JESUS STELLT IN FRAGE

Römer - König Herodes - Pharisäer - Zeloten. Wo war ihr Platz in der damaligen Gesellschaft? Wie verhielt sich Jesus ihnen gegenüber? Welche unterschiedlichen Reaktionen rief er bei ihnen hervor?

MENSCHEN IN PALÄSTINA ZUR ZEIT JESU

Lebensumstände / Alltag (Familie, Beruf, Kindheit, Wohnverhältnisse) - Religion (Feste, religiöse Gruppen, Kultstätten) - politische Situation (Messiaserwartung, Besatzung durch die Römer).

**Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

MEIN JESUSBILD

Was ist an Jesus wichtig – für mich, für andere?  
 Was kann ich von Jesus lernen? Jesus als Christus

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Modell des Tempels / eines palästinensischen Dorfes bauen, Liederbuch zusammenstellen

**Querverweise:**

Ethik 6.1; 6.2  
 Geschichte 6.4

**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):**

Kulturelle Praxis  
 Friedenserziehung

6.3

**Lernschwerpunkt IV: Ethik  
Gegeneinander handeln  
Das Erbe der Gewalt**

Std.: 10

**Begründung:**

Der Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt entgeht man nicht. Sie begegnet weiterhin in erschreckendem Maße in der Familie, zunehmend in der Schule und verstärkt im Alltag. Die biblische Theologie hat sich der Auseinandersetzung mit der Gewalt nie entzogen, dabei aber eine realistische Perspektive eingenommen: Gewalt ist ein Bestandteil des Lebens, ihre Minderung und Abschaffung ein wichtiges Ziel. Religionspädagogisch ist es sinnvoll, dem biblischen Realismus zu folgen und nicht abstrakt die Gewalt zu verwerfen, sondern vielmehr konkrete Schritte zur Gewaltminimierung einzuüben, ohne das Ziel eines gewaltfreien Zusammenlebens aus den Augen zu verlieren.

**Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

GEWALT IM PERSÖNLICHEN UMFELD -  
WAS IST GEWALT? WO BEGINNT GEWALT?

Gewalt im persönlichen Umfeld. Gewalt in den Medien. - Gewalt in der Erziehung. - Mobbing in Schule und Beruf.

GEWALT IN BIBLISCHER PERSPEKTIVE

Gott gegen Gewalt in Israel (Amos 2, 6ff.). Hoffnung auf ein Ende der Gewalt (Jes 2,4; Hos 2,20; Jes 11, 6-8). Ein Mörder als Gründer der Zivilisation (Gen 4). Keine Gewalt gegenüber Fremden! (Ex 23,9). Gewaltverzicht als Strategie (Mt 5, 38ff. - Bergpredigt).

GEWALTMINIMIERUNGSSTRATEGIEN

Seine Grenzen kennen lernen und benennen. Seine eigenen Interessen gewaltfrei artikulieren. Ich beobachte Gewalt in meiner Umgebung - wie kann ich reagieren? Schülerinnen und Schüler als Streitschlichter.

**Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

GEWALT IN DER GESELLSCHAFT

Nimmt Gewalt in unserer Gesellschaft zu? Führt Gewalt in den Medien zur Abstumpfung?

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Jugendkoordinator der Polizei, Polizeipfarrer, Mediation

**Querverweise:**

Ethik 6.3  
Deutsch 6.3  
Geschichte 6.4  
Geschichte 6.4

**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):**

Kulturelle Praxis  
Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und  
Medienerziehung  
Friedenserziehung



6.4	<b>Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung</b> <b>Islam</b> <b>„Allahu akbar“</b>	Std.: 10
-----	---	----------

**Begründung:**

In der Öffentlichkeit treffen wir auf ein zweifelhaftes und unvollständiges Bild vom Islam, das Vorurteile und Klischees fördert. Beides soll durch sachgerechte Information über den Islam abgebaut werden, um Situationen im Kontext muslimischer Tradition und Kultur begreifen zu lernen und Grundlagen für den notwendigen Dialog zwischen Christen und Muslimen zu schaffen. Wie das Christentum bildet auch der Islam keine homogene Glaubensgemeinschaft. Gemeinsam ist allen Muslimen der Glaube an den einen Gott, auf den sich die gesamte Schöpfung und damit auch die Lebenswelt der Menschen bezieht. Die monotheistische Struktur und der Bezug auf Abraham/Ibrahim, Maria/Myriam und Jesus/Isa zeigen die Verbundenheit beider Religionen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:	Stichworte:
FRÖMMIGKEIT UND LEBENSPRAXIS DES ISLAM	Die 5 Glaubenspfeiler; die Moschee und das Freitagsgebet; islamische Feste; die Bedeutung der Familie und die Rolle der Frau; Gebote und Verbote; heilige Orte.
GLAUBENSLEHRE (INHALTE UND VERGLEICH MIT DEM CHRISTENTUM)	Gottesbild; der Koran; Glaubensgestalten in Bibel und Koran.
ZUR GESCHICHTE DES ISLAM	Mohammed; Ausbreitung; Gruppierungen (Schiiten, Sunniten u.a.); Fundamentalismus.
AUSEINANDERSETZUNG UND BEGEGNUNG MIT DER ISLAMISCHEN KULTUR	Beispiele aus der Geschichte; Muslime in Deutschland heute; Alltagskultur.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:	Stichworte:
WAS WIR VON DEN MUSLIMEN BEKAMEN	Arabische Zahlen, Medizin, zivilisatorische Errungenschaften

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Besuch einer Moschee; Gespräch mit Muslimen

<p><b>Querverweise:</b></p> <p>Deutsch 6.5 Ethik 6.4</p>	<p><b>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):</b></p> <p>Erziehung zur Gleichberechtigung</p>
--	---

Die Jahrgangsstufe 7

7.1	<b>Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen In Abhängigkeiten geraten Zwischen Lust und Frust</b>	Std.: 12
-----	--	----------

**Begründung:**

Der Mensch lebt in Abhängigkeiten. Gleichzeitig versucht er sich davon zu lösen. Beides ist notwendig. Das Umfeld, in dem er lebt, ist ein Rahmen, der zugleich Schutzraum und Eingrenzung ist. Dabei kommt es zu Grenzüberschreitungen, durch die Freiheit erprobt und geschaffen wird, aber auch neue Abhängigkeiten entstehen können. Oft wird nicht bemerkt, wie leicht schon der Wunsch nach Zugehörigkeit die erste Stufe zur Sucht ist. Dabei gilt es, Suchtsymptome in ihrem Anfangsstadium zu erkennen und zu meiden, und auch Hilfsangebote zu deren Bearbeitung zu erhalten. Wo Abhängigkeit zum Zwang wird, wächst der Wunsch nach Befreiung.

<b>Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:</b>	<b>Stichworte:</b>
ZWISCHEN FREIHEIT UND ABHÄNGIGKEIT	Ich habe Bedürfnisse (Nahrung, Wohnung, Bildung, Freizeitgestaltung ...). Ich habe Bindungen (Freunde, Eltern, Verwandte, Lehrer...).
DIE BEDEUTUNG DER PEER-GROUP	Merkmale meines Freundeskreises. In der Gruppe fühle ich mich geborgen. Wer zu mir passt, erkenne ich am Outfit. Hier gehöre ich dazu. Ohne Mutprobe kommst Du hier nicht rein. Wer trinkfest ist, ist stark. Kiffen gehört bei uns einfach dazu.
WEHRET DEN ANFÄNGEN	Nur du allein schaffst es, aber du schaffst es nicht allein (Selbsthilfegruppen, Gemeinschaft, Solidarität). Informationen über Sucht (Entstehung, Verbreitung, Wirkung): Drogenberater in der Schule. Drogenberatungsstellen in der Gemeinde, in der Kirche.
WORAN DU DEIN HERZ HÄNGST, DAS IST DEIN GOTT	Zur Freiheit hat euch Christus berufen (Gal 5,1). Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid (Mt 11,28).

<b>Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:</b>	<b>Stichworte:</b>
VERSCHIEDENE SUCHTFORMEN	Alkohol, Nikotin, Glücksspiel, Fernsehen, Internet, Einkaufen

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Besuch einer Einrichtung der Drogenprävention, Interview des Suchtberaters der Schule

<b>Querverweise:</b>  Ethik 7.1 Deutsch 7.3 Biologie 7.3 Arbeitslehre 7.2	<b>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):</b>  Gesundheitserziehung Kulturelle Praxis
--	---

7.2	<b>Lernschwerpunkt IV: Ethik</b> <b>Helfend handeln</b> <b>Wer teilt, schenkt Leben</b>	Std.: 12
-----	---	----------

**Begründung:**

Teilen und Heilen liegen eng beieinander. Die Freude, die Lebensfülle, die wir anderen geben, wirkt sich beglückend aus, kann heilen. Das Heilsein der Bibel meint umfassend ein physisches, psychisches, soziales und ökologisches Heilsein. So durchzieht die Aufforderung zum Teilen die ganze Heilige Schrift: Wer teilt, heilt. Unsere Wohlstandsgesellschaft ist dagegen gekennzeichnet von Egoismus und Preis-Leistungs-Denken. Dagegen erhalten nach biblischer Auffassung jene, die sich für andere einsetzen, die Fülle des Lebens.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:	Stichworte:
MÖGLICHKEITEN ZUM TEILEN IM EIGENEN LEBEN	Teilen von Zeit (Freizeit, Arbeitszeit, Lebenszeit); Teilen von Freude (Augenblicke, Feste, Freundschaften); Teilen von Leid (Sorgen, Verluste, Sprachlosigkeit); Teilen von Stärken (Wissen, Kraft, Fähigkeiten); Teilen von Besitz und Einkommen (Taschengeld, Kleidung, Auto).
AUFFORDERUNGEN ZUM TEILEN	Teilen von Zeit (Mt 20,1-16;); Teilen von Freude (Mk 6,30-44); Teilen von Leid (Mt 25, 31-46, Hiob 2,11-13); Teilen von Stärken (1 Kor 12,1-11); Teilen von Besitz und Einkommen (Dt 15, 11; Apg 2, 45); Armensteuer des Islam.
BEREITSCHAFT ZUM TEILEN IN DER GESELLSCHAFT	Teilen von Zeit (Job-Sharing; freiwilliges soziales Jahr); Teilen von Freude (Feste; Olympia; Ostern); Teilen von Leid (Amnesty International; Kirchenasyl); Teilen von Stärken (Gewerkschaften); Teilen von Besitz und Einkommen (Mister Zehnprozent; Brot für die Welt).
BEISPIEL DES TEILENS: DAS DIAKONISCHE WERK	Arbeit im sozialen Brennpunkt; Sucht- und Nestschaftenilfe; Erziehungs- und Familienberatung; Schuldnerberatung; Behindertenwerke; Altenhilfe; Hospizbewegung.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:	Stichworte:
WELTWEIT TEILEN	Entwicklungshilfe (Reichtum und Armut in der Welt); Katastrophenhilfe

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Informationen von Hilfsorganisationen einholen; an Hilfsprojekten teilnehmen, ein Altenheim besuchen

<p><b>Querverweise:</b></p> <p>Deutsch 7.2 Sozialkunde 7.4 Arbeitslehre 7.2</p>	<p><b>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):</b></p> <p>Kulturelle Praxis Friedenserziehung Rechtserziehung Ökologische Bildung und Umwelterziehung</p>
---	--

7.3	<i>Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung</i> <b>Judentum</b> <b>Nicht du trägst die Wurzel, die Wurzel trägt dich</b>	Std.: 18
-----	---	----------

**Begründung:**

Das Judentum ist die erste der drei monotheistischen Religionen. Christentum und Islam wurzeln in ihm. Jesus war ein frommer Jude, sein Leben und Wirken ist aus dem Judentum heraus zu verstehen. Das gilt auch für seine ersten Jüngerinnen und Jünger sowie die Urgemeinde. Mit dem Judentum hat das Christentum die heiligen Schriften des ersten Bundes gemeinsam. Der Gott Israels ist auch der Gott Jesu und seiner Gemeinde. Mit dem Judentum teilt der christliche Glaube die Erwartung des Reiches Gottes. Das Christentum hat in seiner Geschichte seine Wurzel gezeugt und die Juden mit mörderischem Hass verfolgt. In Erschütterung über die Mitschuld am Holocaust hat ein Umdenken begonnen, das die Treue Gottes zu Israel betont und die antijudaistische Tradition als Schuld begreift.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:	Stichworte:
FRÖMMIGKEIT UND LEBENSPRAXIS	Die Zeichen der Bundeszugehörigkeit (Beschneidung, der Sabbat, koscheres Essen); der jüdische Festkalender als Grund der christlichen Feste (z.B.: Pessach / Ostern); jüdisches und christliches Brauchtum bereichern einander (z.B.: Fastnacht/Purim); Gebet, Schriftstudium und unterschiedliche Vorstellungen vom Messias.
GESCHICHTE	Die jüdische Geschichte als Beispiel der im Leiden gelebten Erwählung Gottes (Prophetie); die Trennung der Urgemeinde vom Judentum; die Juden werden zu den Sündenböcken (Pogrome, Kreuzzüge); das Scheitern der jüdischen Emanzipation im christlichen Abendland.
AUSEINANDERSETZUNG UND BEGEGNUNG ZWISCHEN JUDEN UND CHRISTEN	Das jüdische Denken als ein Beitrag zur Entwicklung des menschlichen Geistes. Der Holocaust und das Lernen aus dem Holocaust. Juden heute in Deutschland und in Israel.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:	Stichworte:
VERGLEICH JUDENTUM/CHRISTENTUM	Stellung der jüdischen Frau im Haus und in der Synagoge; Bedeutung der Religion im Alltag; Verhältnis Religion und Politik

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Besuch einer Synagoge / eines jüdischen Museums; Gang über einen jüdischen Friedhof; Gespräch mit Zeitzeugen, jüdische Musik

<p><b>Querverweise:</b></p> <p>Ethik 7.2 Geschichte 7.2</p>	<p><b>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):</b></p>
---	---

Die Jahrgangsstufe 8

8.1	<b>Lernschwerpunkt III:</b> <b>Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart</b> <b>Reformation</b> <b>Dass der Mensch gerechtfertigt werde allein aus Glauben</b>	Std.: 16
-----	--	----------

**Begründung:**

Die Ausgangsfrage der Reformation: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ ist die Frage nach dem Heil für mich. Die Lehre von der Rechtfertigung der Gottlosen allein aus Gnade im Glauben trifft den heutigen Menschen als eine Befreiung aus dem Leistungsdruck, der durch die Forderung der „Selbstverwirklichung“ das Leben des Einzelnen bestimmt. Die Reformation setzt bei den drängenden Fragen des Heils ein und stellt ein Protestpotential zur Verfügung, sich für die Gerechtigkeit zwischen den Menschen verantwortlich zu wissen. Die Lehre der Reformation weckt Kreativität zur Veränderung der Verhältnisse. Die Reformatoren brauchen nicht glorifiziert zu werden, doch können sie Vorbildcharakter gewinnen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:	Stichworte:
KERNSTÜCKE REFORMATORISCHER LEHRE	Rechtfertigungslehre; Bedeutung der heiligen Schrift; Priestertum aller Gläubigen; Kritikpunkte: Ablassstreit; Bindung von Thron und Altar; religiöse Praktiken; „Gute Werke“; Ämterkauf.
GESCHICHTE DER REFORMATION	Luthers reformatorische Entdeckung. Die theologische und politische Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche. Die Reformation Zwinglis und Calvins.
AUFTRAG DER REFORMATION	Ecclesia semper reformanda. Laien in der Kirche, protestantische Spiritualität, weltweite Ökumene.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:	Stichworte:
FRAGEN AN DIE REFORMATION	Luthers Auseinandersetzung mit Bauern und Juden. Die Abgrenzung von anderen religiösen Bewegungen

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Exkursion zur Wartburg (Auf den Spuren der Reformation)

<b>Querverweise:</b>  Katholische Religion 8.4	<b>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):</b>  Friedenserziehung Kulturelle Praxis
--	--

8.2

**Lernschwerpunkt III:**  
**Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart**  
**Ökumenisches Projekt:**  
**Evangelisch - Katholisch**

Std.: 10

**Begründung:**

Das Thema *Evangelisch - Katholisch* soll im konfessionsbezogenen Religionsunterricht ökumenischem Lernen Raum bieten. Als Projekt und interkonfessionelle Kooperation konzipiert, kann in ihm zugleich der Respekt vor fremden Überzeugungen wie die Ermutigung zu eigenen religiösen Bekenntnissen gefördert und eingeübt werden. Vor allem ermöglicht diese Unterrichtsmethode die Zusammenarbeit evangelischer und katholischer Schülerinnen und Schüler.

**I Wahrnehmen**

- Typisch evangelisch: Konfirmation, Pfarrerin, Luther
- Typisch katholisch: Papst, Zölibat, Erstkommunion
- Glaubensleben: Gottesdienst, Feste, Sakramente, Kloster, Beten, Prozessionen
- Kirche in der Gesellschaft: Diakonie, Misereor, Brot für die Welt, Kirchensteuer, Bildungs- und Sozialeinrichtungen, Religionsunterricht
- Kirche als Institution: Landeskirche, Diözese, Vatikan, Gemeinde
- Gründe für Konfessionszugehörigkeit: religiöse Sozialisation, Elternhaus, Konfessionswechsel, persönliche Glaubensentscheidung

**II Reflektieren**

- Ordnen der gesammelten Ergebnisse nach Unterschieden, Gemeinsamkeiten, Vorurteilen
- Frage nach den Ursachen von Spaltungen in den christlichen Kirchen (Vorgeschichte und Geschichte der Reformation, orthodoxe und anglikanische Kirche, Zeitalter des Konfessionalismus und 30-jähriger Krieg)
- Unterschiede am Beispiel der Sakramente, Kirchenräume und des Bibelverständnisses
- Der Reformator Martin Luther
- Gemeinsamkeiten und Begegnungen (Bibel als Grundlage christlichen Glaubens, Ökumene, Diakonie)

**III Aktiv werden in Projekten**

- Landkarte der Bekenntnisse (regional / weltweit)
- Konfessionelle Spurensuche (Gemeinden im Ort, in der Stadt; in der Familie: Taufe, kirchliche Trauung, konfessionsverschiedene Ehen)
- Ausstellung (z.B. die Bibel als Buch; christliche Persönlichkeiten, Kirche vor Ort)
- Ökumenischer Parcours in der Schule (Raum der Stille, Fragestationen, Kirchenvertreter als Gäste, Ratespiele, Begegnungen mit der älteren Generation)
- Kirchliche Räume und Rituale erkunden
- Konfessionsgeprägte Bräuche (Fastnacht, Essgewohnheiten, Fastentraditionen)

8.3	<b>Lernschwerpunkt IV: Ethik</b> <b>Vorbilder und die Suche nach Orientierung</b> <b>Leitbild gesucht!</b>	Std.: 12
-----	--	----------

**Begründung:**

Jugendliche sind auf der Suche: nach dem eigenen - kulturellen, religiösen und ästhetischen - Lebensstil, nach Werten und politischen Haltungen. Für die Jugendlichen stellt sich die Frage eigener Lebensplanung angesichts einer ungewissen Zukunft. Dabei können Menschen Orientierungen bieten. Vorbilder können sowohl Menschen aus dem Familien- oder Bekanntenkreis als auch Prominente oder historische Personen sein. Vorbilder werden in den konkreten Erfahrungsräumen Jugendlicher wirksam, das Lernen am Vorbild wird weitgehend von den Schülerinnen und Schülern selbst gesteuert. Dabei spielen ihre Wünsche, Hoffnungen und Sehnsüchte eine wichtige Rolle. Vorbilder haben ihren Zweck zur Identitätsbildung erfüllt, wenn sie in das eigene Handeln integriert sind.

<b>Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:</b>	<b>Stichworte:</b>
STARS UND IDOLE DER FREIZEITKULTUR	Film- und TV-Stars; Pop-Stars; Sportidole; Wie wird man ein Idol? Durch den Tod zum Mythos (James Dean, Lady Di, Freddie Mercury).
VORBILDER AUS DER GEGENWART	Was ist ein Vorbild? Typen von Vorbildern, ihre Stärken und Schwächen. Braucht jeder Mensch ein Vorbild? Eltern als Vorbilder für ihre Kinder. Das Verhalten der Lehrerinnen und Lehrer.
VORBILDER AUS DER GESCHICHTE	Z.B.: Franz von Assisi; Elisabeth von Thüringen; Mahatma Gandhi; Albert Schweizer; Martin Luther King. Märtyrer und Opferhelden: Janus Korczak, Dietrich Bonhoeffer. Vorbilder zum Entdecken: Tojohito Kagawa, Philippo Neri, Rigobertu Menchu.
VOM VORBILD ZUM SELBSTBILD	Nachfolge: Du selbst musst die Welt ändern! Die Ethik der kleinen Schritte. Vom idealen Vorbild zum realistischen Selbstbild.

<b>Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:</b>	<b>Stichworte:</b>
VORBILD SEIN	Für den Bruder / die Schwester / die Freunde bin ich (k)ein Vorbild

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Fan-Seiten im Internet recherchieren.

<b>Querverweise:</b>  Deutsch 8.5 Sozialkunde 8.3 Katholische Religion 8.1	<b>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):</b>  Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und Medienerziehung Kulturelle Praxis
--	--

8.4

**Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung**  
**Neue religiöse Bewegungen**  
**Spirituelle Sehnsucht und geistige Manipulation**

Std.: 10

**Begründung:**

Neue religiöse Bewegungen erfreuen sich seit Jahren eines wachsenden Zulaufs und großer Medienpräsenz. Dies spiegelt die Sehnsucht vieler Menschen nach Heil, Spiritualität und Gemeinschaft, die sie anderswo nicht stillen können. Deshalb sind herkömmliche religiöse Gemeinschaften und Kirchen zu einer kritischen Bestandsaufnahme und Darstellung ihrer eigenen spirituellen Möglichkeiten herausgefordert. Zugleich gilt es, Gefahren der Manipulation, die von manchen Gruppen ausgehen, unter Beibehaltung religiöser Meinungsfreiheit abzuwehren.

**Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

RELIGION ANTWORTET EINEM BEDÜRFNIS

Umwelt- und Zukunftsängste; Zweifel an unserer wissenschafts- und leistungsorientierten Zivilisation; Suche nach Wärme und Geborgenheit; Interesse am Religiösen und Geheimnisvollen.

RELIGION EREIGNET SICH IN VIELFALT

Begriffsklärungen (z.B. Sekte, destruktive Kulte, Guru); kulturelle Einbettungen; Geschichte - Lehre - Verbreitung; Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu christlichen Konfessionen.

RELIGION ENTWICKELT AUCH DESTRUKTIVE ZÜGE

Manipulation, Abhängigkeitsstrukturen und Identitätsverlust, geschlossenes Weltbild, apokalyptische Vorstellungen, Tarntätigkeiten; Umgang mit Kettern, Hexen, Juden in der Kirchengeschichte.

RELIGION STÄRKT INDIVIDUUM UND GEMEINSCHAFT

Vergleiche im Hinblick auf Menschenbild, Nachfolge, Spiritualität, Ethik, Welt- und Heilsverständnis mit biblischen Aussagen und neueren innerkirchlichen Bewegungen (Kirchentag, Taizé, Willow Creek).

**Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

DIE KONKURRENZ DER RELIGIÖSEN ANGEBOTE

Wie kann man Religionen vergleichen? Kann man sich seine Religion aussuchen?

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Horoskope in Zeitschriften, Sektenbeauftragten einladen

**Querverweise:**

Sozialkunde 8.1

**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):**

Kulturelle Praxis



Die Jahrgangsstufe 9

9.1	<b>Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen</b> <b>Liebe, Partnerschaft, Sexualität</b> <b>Deine Liebe ist lieblicher als Wein</b>	Std.: 12
-----	---	----------

**Begründung:**

Liebe ist der Versuch des Menschen, nicht bei sich selbst zu bleiben, sondern sich dem Anderen zu öffnen. Gleichzeitig aber sind Vorstellungen über Liebe, Partnerschaft und Sexualität stark gesellschaftlich geprägt. In der Spannung zwischen gesellschaftlicher Normenbildung und individueller Gefühlswelt entfaltet sich das Thema. Das Sprechen über Liebe muss gelernt werden. Zugleich wird in Auseinandersetzung mit den biblischen Vorstellungen die Frage gestellt werden müssen: Was hat Gott mit Sexualität zu tun?

<b>Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:</b>	<b>Stichworte:</b>
REDEN VON DER LIEBE	Lässt sich Liebe definieren? (Agape, Eros, Sexus) Was sagst Du dazu? (Sprüche, Zoten, Sprachlosigkeiten) Was denken andere? (Umfeld, Medien, Mythen) Was denke ich? (Wünsche, Ängste, Erfahrungen).
AUSEINANDERSETZUNGEN IN DER LIEBE	Lieben will gelernt sein (Probleme ansprechen, Gefühle äußern, Klischees und Erwartungen in Frage stellen, Regeln verabreden). Eine Liebe ein Leben lang? (Beziehungsweisen, Treue und Eifersucht, Liebeskummer, Trennung).
ORIENTIERUNG FÜR DIE LIEBE	Was macht liebenswert? Biblische Liebesbegegnungen (Jakob und Rahel, David und Bathseba) - Doppelgebot der Liebe; Wertewandel.
DIE LUST IN DER LIEBE	Gefalle ich ihm/ihr? (Aussehen und Image). Was will ich? (Sex und Zärtlichkeit, Verhütung) Lust in der Bibel (Das Hohelied).
MISSBRAUCH DER LIEBE	Gewalt und Missbrauch. Trau Dich, nein zu sagen! (Prävention, Beratungsstellen). Liebe als Tauschgeschäft.

<b>Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:</b>	<b>Stichworte:</b>
MEDIALE LIEBESBILDER	Zwischen Tragik und Happy End: Die Liebe im Kino und in der Pop-Musik

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Beratungsstellen, AIDS-Berater, Gedichtband mit Liebesgedichten der Gruppe

<b>Querverweise:</b>  Ethik 9.3 Deutsch 9.5; 9.6 Katholische Religion 9.2 Biologie 9.3	<b>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):</b>  Sexualerziehung Erziehung zur Gleichberechtigung Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und Medienerziehung
---	--

9.2

**Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen**  
**Ökumenisches Projekt:**  
**Wofür es sich zu leben lohnt**

Std.: 12

**Begründung:**

Das Thema ‚Wofür es sich zu leben lohnt‘ soll im Religionsunterricht ökumenischem Lernen Raum bieten. Als Projekt und interkonfessionelle Kooperation konzipiert, soll es zur religiösen Eigen- und Fremdwahrnehmung anleiten. Die Konfessionen haben in ihrer Tradition divergierende Vorstellungen und Praktiken im Umgang mit Glück und Leid entwickelt. Im Gespräch können diese Unterschiede abgewogen werden, so dass fremdes eigenes Leben bereichert. Gemeinsam ist der Umgang mit dem Leid der Menschen zu lernen und einzuüben.

**I Wahrnehmen**

Selbstwahrnehmung:

Jugendliche berichten von sich: Was macht mir Spaß? Was macht mir Angst? Was macht mich frei, was legt mich fest? Worunter leide ich? Welche Werte sind mir wichtig? Wohin soll mein Leben gehen?

Fremdwahrnehmung:

Andere nehmen mich wahr: Mein Ich im Spiegel der anderen

Ich nehme andere wahr: Welche Menschen begeistern mich? Welche machen mir Angst? Welche lehne ich ab?

**II Reflektieren**

Glück und gelingendes Leben:

Lebensbilder geben Kriterien für gelingendes Leben

Voraussetzung zum Glücklichsein:

Vertrauenserfahrungen - Selbstannahme - Annehmen des anderen

Gottesebenbildlichkeit (Gen 1, 26) - Bergpredigt (Mt 5-8) - Gleichnis von den Talenten (Mt 25, 14-30)

Enttäuschungen und Unglücklichsein haben verschiedene Ursachen:

in unrealistischen Erwartungen, in Versagen, in Beziehungsverlust, in Unkenntnis, in Fehleinschätzungen

Bewältigung von Leid:

Trauerarbeit - Kontakte suchen - Gebet - Botschaft der Religionen (Kreuz und Auferstehung - die vier edlen Wahrheiten des Buddhismus - Jenseitshoffnung des Islam u.a.)

**III Aktiv werden in Projekten**

Für sich selbst:

In die Stille gehen (Meditation und Gebete) - Natur wahrnehmen - Musik hören - Körpererfahrung – Hobby

Für andere:

Konkreter Einsatz für bedrängte Menschen, bedrohte Natur, Frieden und Gerechtigkeit

**Projektideen**

- Alte Menschen in meiner Umgebung (Lebensraum, Krankheit, Kontakte)
- Fremde Kinder brauchen Hilfe (Sprache, Freizeit, Hausaufgaben)
- Wir gestalten einen Meditationsraum für ein Schulfest (Symbole, Musik, Farbe)
- Lebensmodelle in der Begegnung erfahren (Interviews mit Politikern, Ordensleuten, Zivildienstleistenden, Sozialarbeitern, Umweltschützern u.a.)
- Ökumenischer Gottesdienst: Wofür es sich zu leben lohnt (Liturgie, Lieder, Fürbitten)

9.3

*Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition***Die Frage nach Gott  
Der Mensch ist nicht ohne Gott**

Std.: 12

**Begründung:**

Religion redet von Gott. In allen Kulturen gibt es Gottesvorstellungen. Gegenwärtig verläuft oft ein Graben zwischen der Glaubenslehre und dem Glauben vieler Menschen. Im Mittelpunkt stehen das Lebensinteresse und die Sinnsuche. Alles verantwortliche Reden von Gott erlebt die Zerreißprobe zwischen der Offenbarung Gottes und der Verantwortung dieser Offenbarung vor der Welt. Wer vom Menschen reden will, der muss auch von Gott reden. Und wer von Gott redet, muss vom Menschen Jesus Christus reden. In Jesus wird Gott gegenwärtig, er begegnet im menschlichen Bereich.

**Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

MIT GOTT REDEN

Eigene Gottesvorstellungen; Spuren Gottes im eigenen und fremden Leben; Gott soll handeln, wo Menschen nicht weiter wissen; Geborgenheit und Heil als Erwartung und Wirkung des Glaubens; Gott kann dem Leben Sinn geben; Staunen als Gottes-Erfahrung.

VOM BIBLISCHEN GOTT HÖREN

Das Bilderverbot (Ex 20,4f); Gottesnamen (Ex 3,1-15); Erfahrungen mit Gott (Dtn 10,17-20, Kgl 3,37-39); Gottes Gerechtigkeit (Hiob); Gottes Verborgenheit (Mk 15,34); Jesu Bedeutung (Joh 9; Joh 12,45).

KRITISCHE ANFRAGEN UND BEZEUGUNGEN

Warum an Gott glauben? Wie kann Gott Leid zulassen? Wer oder was ist Gott? Zeugen: Abraham, Hiob, Paulus, Bonhoeffer, Roger Schütz, Bischof Tutu, Oscar Romero.

**Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

GOTT IN ANDEREN RELIGIONEN

Gott hat viele Namen – Gottesvorstellungen in verschiedenen Religionen

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Umfrage zur Gottesthematik in der Schule und auf der Straße

**Querverweise:**

Ethik 10.3

**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):**

Kulturelle Praxis  
Friedenserziehung

9.4	<b>Lernschwerpunkt IV: Ethik Scheitern, Schuld, Vergebung Jenseits von Eden</b>	Std.: 12
-----	---	----------

**Begründung:**

In der Bibel wird Schuld nicht als moralische Verfehlung, sondern als Ausdruck der Trennung des Menschen von Gott (Sünde) und als Ursache für verfehltes Leben, unmenschliche Verhältnisse und Resignation verstanden. Vergebung wird in einer konkreten Situation erfahren, wirkt befreiend und kann neue Lebenschancen eröffnen. Sie rechtfertigt den Menschen unabhängig von seiner Leistung und gegen die Rede vom Scheitern einer Biografie.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:	Stichworte:
REDEN VON SCHULD	Gewissensbildung; moralische Verfehlungen; Normverletzungen; existentielles Schuldbewusstsein; individuelle und kollektive Schuld.
WIE GEHE ICH MIT SCHULD UND SCHEITERN UM?	Verdrängen, verharmlosen, zornig werden, auf andere schieben – oder: ansprechen, aussprechen, um Verzeihung bitten?
SCHULD UND SCHEITERN IN BIBLISCHER PERSPEKTIVE	Schuld und Scheitern als Folge der Trennung von Gott. Wie zeigt sich Schuld? Wie zeigt sich Scheitern? (König Saul, Petrus).
VERGEBUNG IN BIBLISCHER PERSPEKTIVE	Vergebung als Befreiung und Heilung des ganzen Menschen (Heilung des Gelähmten, Mk 2,1-12); Gottesbegegnung ermöglicht Umkehr und rechtfertigt unabhängig von menschlicher Leistung (Zachäus).
VERGEBUNG IST PRAKTISCH	Umkehr als neue Lebensmöglichkeit (Stuttgarter Schuldbekennntnis); wem vergeben wird, der kann vergeben (Schalksknechtgleichnis); Wiedergutmachung (Aktion Sühnezeichen); Arbeit für ein besseres Leben (M. L. King, Mutter Theresa, Elie Wiesel).

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:	Stichworte:
KOLLEKTIVE SCHULD UND VERGEBUNG	Gibt es kollektive Schuld und Vergebung? Holocaust; Indianer; Lateinamerika, Kolonialismus

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**  
Medienberichte über Konflikte/Verbrechen kritisch überprüfen

<p><b>Querverweise:</b>  Geschichte 9.5 Ethik 9.1 Deutsch 9.6</p>	<p><b>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):</b>  Friedenserziehung Kulturelle Praxis</p>
---	--

## Die Jahrgangsstufe 10

10.1	<i>Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition</i> <b>Sterben, Tod und Auferstehung Tod und Leben</b>	Std.: 16
------	---	----------

**Begründung:**

Der Tod bedeutet das Ende jeder menschlichen Identität, der ganze Mensch ist ihm ausgeliefert - mit Leib und Seele. Biografische Grenzerfahrungen und reale Todesbegegnung haben erschließende Bedeutung für die je eigene Lebenswelt. Der glaubende Mensch steht in einem Verhältnis zu Gott, dessen Liebe zu den Menschen durch den Tod hindurch Leben zu schenken vermag. Diese Erfahrung braucht Bilder: „Auferstehung von den Toten“ kennzeichnet die christliche Hoffnung. Angesichts der Todeserfahrung mitten im Leben kann die Wirklichkeit von Kreuz und Auferstehung Jesu zur lebensfördernden Glaubens- und Identifikationsmöglichkeit werden.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:	Stichworte:
ERFAHRUNGEN THEMATISIEREN	Konfrontation mit dem Sterben eines Menschen; Tod junger Leute durch Unfall; wenn Schülerinnen und Schüler töten; Bilder vom Tod und von Toten in den Massenmedien; Todeserfahrungen im Leben (Distanz, Einsamkeit, Ohnmacht, Krankheit, Trauer).
ERFAHRUNGEN BRAUCHEN BILDER	Todessymbole aus der christlichen Tradition; Begräbniszereemonien und Trauerrituale; Mythisierung des Todes Prominenter; ewige Jugend.
RELIGIÖSE AUSSAGEN	Auferstehungshoffnung (1 Kor 15); Auferstehung als Aufstand für das Leben; Deutungen von Leben und Sterben in anderen Religionen.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:	Stichworte:
DER TOD IN DER GESELLSCHAFT	Motive und Hintergründe für Suizid; Sterbehilfe; Herztod - Hirntod: Wann ist der Mensch tot? Anonyme Bestattungen. Mediale Bilder vom Tod

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Besuch verschiedener Friedhöfe, Gespräch mit einem Bestatter, Gespräch mit einem Seelsorger

<b>Querverweise:</b>  Deutsch 10.1 Ethik 10.3; 10.4	<b>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):</b>  Kulturelle Praxis Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und Medienerziehung
--	---

10.2

*Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung***Religion im Leben  
Die Welt anders wahrnehmen**

Std.: 16

**Begründung:**

Religionen sind ein Ausdruck des Versuchs, die Welt anders zu sehen und ihr einen Sinn zu geben. Religionen geben Antworten auf die existentiellen Fragen der Menschen: Wo komme ich her, wo gehe ich hin, was ist der Sinn des Lebens? Sie zeigen ihren Gläubigen einen Weg zu einem heilvollen Leben und zur Erlösung. Religion muss erfahren werden, weil ihre Vermittlung über Dogmen und Lehren allein abstrakt bleibt. Das gilt auch für die Erfahrung fremder Religionen. Gerade in der offenen Begegnung mit Menschen anderen Glaubens liegt die Chance zur Entwicklung gegenseitiger Akzeptanz.

**Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

RELIGIONEN IN DER SCHULE

Von der eigenen Religion erzählen; der Alltag im Leben der Gläubigen verschiedener Religionen; Religiöse Gruppen in der Schule.

RELIGIONEN IN DER STADT

Religiöse Gruppen und Einrichtungen in der Stadt.

RELIGIONEN IN DER GESELLSCHAFT

Wozu dienen Religionen in der Gesellschaft? Wie können Religionen trotz ihres Anspruchs auf Wahrheit miteinander ins Gespräch kommen? Wo sind Religionen in der Bundesrepublik besonders wichtig (soziale Fragen, Werte)?

**Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:****Stichworte:**

RELIGIONEN IN DER WELT

Andere Länder - andere Sitten: kulturelle Kontexte prägen Religionen; Vielfalt der Religionen; Religionen im Internet (Homepages)

**Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:**

Exkursionen; kritische Bewertung von Selbstdarstellungen, Atlas der Religionen

**Querverweise:**

Katholische Religion 9.1  
Ethik 9.1

**Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§ 6 Abs. 4 HSchG):**

Kulturelle Praxis  
Friedenserziehung

## 2. Abschlussprofil der Jahrgangsstufe 9/10

Voraussetzung und Grundlage für einen erfolgreichen Abschluss im Fach Evangelische Religion sind die nachfolgenden in der Sekundarstufe I erworbenen Qualifikationen und Kenntnisse.

Das Abschlussprofil antwortet auf die Frage, welche personalen, fachlichen und methodischen Grundlagen nach der erfolgreichen Teilnahme am Religionsunterricht erarbeitet worden sind. Dabei geht es um die Erläuterung der erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die für den Übergang in das Berufsleben oder zum Besuch der weiterführenden Schulen nötig sind.

Die Strukturierung des Abschlussprofils erfolgt nach den fünf Lernschwerpunkten, die als didaktische Dimensionen bei der Bearbeitung eines jeden Themas zu berücksichtigen sind. Der Religionsunterricht in der Hauptschule soll den Schülerinnen und Schülern in besonderer Weise Hilfen zur persönlichen Lebensgestaltung geben und sie in ihrer Persönlichkeitsbildung fördern.

Zugleich muss der Religionsunterricht aber auch dazu anleiten, Grundfragen zu erschließen, Zusammenhänge kritisch zu hinterfragen und Anpassungsdruck und Absolutheitsansprüchen widerstehen zu können.

Im Religionsunterricht muss Raum sein für ein Lernen mit allen Sinnen, für praxisbezogenes Lernen, für die Entwicklung der Wahrnehmungsfähigkeit und für eine Lernkultur des Innehaltens und der Nachdenklichkeit.

### 1. Individuelle Erfahrungen

- Eigene Erfahrungen wahrnehmen, strukturieren, kritisch reflektieren und in Beziehung zu Erfahrungen anderer setzen
- Identität entwickeln durch die Auseinandersetzungen mit Selbst- und Fremdbild
- Fähigkeit zur Selbstkritik und Kritik ausbilden
- die eigene Verantwortlichkeit und die eigenen Grenzen wahrnehmen
- die Bedeutung des Glaubens für die eigene Biografie reflektieren
- mit Erfahrungen von Fremdheit umgehen können, falschen Absolutheitsansprüchen widerstehen
- die Frage nach dem Sinn des Lebens und ihre christliche Deutung auf eigene Lebensentwürfe und Sinnangebote der heutigen Lebenswelt beziehen

### 2. Biblisch-christliche Tradition

- Grundaussagen des christlichen Glaubens verstehen: Schöpfungsglaube, Exodus, Gottesbild, Prophetie, Reich-Gottes, Kreuz und Auferstehung, Jesus Christus als Selbstoffenbarung Gottes
- die Glaubenserfahrungen der Bibel und der Kirchengeschichte zu eigenen Erfahrungen in Beziehung setzen

### 3. Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart

- Die Bedeutung christlicher Traditionen von ihren Wurzeln her in Ansätzen verstehen
- Glaubensaussagen in geschichtlichen Zusammenhängen und in ihrer Entwicklung sehen
- Die Lehre von der Rechtfertigung als zentrale evangelische Erkenntnis kennen
- Kirchen als geschichtlich gewordene und kritisierbare Gebilde verstehen
- Zum Dialog mit anderen Konfessionen und Glaubensstraditionen bereit sein; Vielfalt als Bereicherung begreifen

### 4. Ethik

- Christliche Grundsätze und ihre ethische Relevanz erkennen
- ethische Urteilsfähigkeit ausbilden und sich dadurch zu verantwortungsvollem und solidarischem Handeln aufgefordert fühlen
- die Möglichkeiten und Begrenzungen des eigenen Lebens auf christliche Ethik beziehen

### 5. Religionen und Weltanschauungen

- die Frage „Was ist Religion?“ reflektieren
- andere kulturelle, religiöse und weltanschauliche Deutungstraditionen kennen

- andere Religionen – insbesondere Islam und Judentum – kennen und ihre Verbundenheit mit der christlichen Religion verstehen
- die Bedeutung und Besonderheit von religiöser Sprache und religiöser Ausdrucksformen kennen und ihren Gebrauch kritisch reflektieren
- eine religiöse Sprache entwickeln und kreativ gestalten
- Erfahrungen und Einsichten anderer respektieren